

3-2023



# KM MAGAZIN

wgkarlmarx.de

## Nachwuchsarbeit

Bei der Karl Marx  
sind die Azubis im  
richtigen Fahrwasser  
S. 4/5

## Ebenerdig

Aufzugverlängerung für  
Wohnscheibe in Zentrum Ost  
S. 12

## Kümmerin

Gisela Schlütemann  
betreut alte Menschen  
S. 18



# AUS DEM INHALT



## GENOSSENSCHAFT

### Genossenschaftstag

Wenn Bauen zur Herausforderung wird

S.5

## DAS THEMA

### Anpassungen zur Zukunftssicherung

Die Nutzungsgebühren erhöhen sich

S.8/9



## VOR ORT

### Vom Dach bis zum Keller

Hauswarte bei der Inspektion der Häuser

S.6/7

## FAKTEN UND ZAHLEN

### Sirenen

Potsdam baut das Sirennetz aus

S.10



## EXPERTEN

### Kostbare Ressource

Potsdams Trinkwasser-management

S.16/17

## GEWUSST WIE

### Pedal-Transporter für alle

Lastenrad für die Waldstädter

S.14

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Wohnungsgenossenschaft „Karl Marx“  
Potsdam eG, Saarmunder Straße 2,  
14478 Potsdam, Tel. 0331 6458-0,  
wgkarlmarx.de

### Redaktion

Anke Ziebell, Martin Woldt

### Bilder

Tina Merkau / S.21. und S.5 Glöde /  
S.11 und 20 Tilo Bergemann / S.15 oben  
Rainerhaufe in der Wikipedia

### Grafik

annikaluebbe.de

### Druck

gieselmann-medienhaus.de

Redaktionsschluss 22.9.2023,  
Redaktionsschluss für die nächste  
Ausgabe ist der 05.12.2023

## Holland in Potsdam

Der Stadtkanal ist ein Teil davon. 1673 vom Großen Kurfürsten als Entwässerungsgraben angelegt, ließ ihn der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. 50 Jahre später begradigen und im Stil einer holländischen Gracht gestalten. Der Kanal regulierte nicht nur den Grundwasserspiegel, sondern war auch Transport- und Handelsweg. Mehr als 200 Jahre gehörte zu Potsdam die Enklave einer holländischen Grachtenlandschaft. 1965 wurde der 1,8 km lange Stadtkanal zugeschüttet. Seit 20 Jahren entsteht er Stück für Stück neu – wie hier am Kellertor.







*Gelernt bei der  
Karl Marx: Verwalterin  
Jenny Pättschke, Azubi  
Emma Jachmann,  
Azubi Jonas Schmitt,  
Ausbilderin Yvonne  
Busch, Azubi Melanie  
Tkachenko und Azubi  
Lena Ehrenreich.  
(v.l.n.r.)*

## Nachwuchs aus den eigenen Reihen

Jedes Jahr bildet die Karl Marx mindestens einen Azubi aus

**D**er Fachkräftemangel ist in aller Munde. Gute Leute sind rar und werden gesucht. Darum ist die Karl Marx gut beraten, sich aktiv um den eigenen Nachwuchs zu kümmern. Zumal auch in der Genossenschaft der Generationenwechsel längst begonnen hat. Langjährige Mitarbeiter gehen in den Ruhestand, junge Kollegen übernehmen ihre Aufgaben.

„Jedes Jahr wird mindestens ein Azubi bei uns zum/zur Immobilienkaufmann/-kauffrau ausgebildet. Im August hat Lena Ehrenreich ihre Ausbildung begonnen“, berichtet Yvonne Busch, wie sie selbst vor 18 Jahren. Seit drei Jahren ist sie nun die verantwortliche Ausbilderin. Die Ausbildung sei facettenreicher geworden. Die Neuen lernen nach wie vor erst einmal die Karl Marx kennen,

bevor sie in den einzelnen Abteilungen oder bei den Hauswarten eingesetzt werden. Sie bekommen einen Überblick über die Genossenschaft: die Häuser, die Arbeitsprogramme, die Organisation des Tagesgeschäftes. In jeder Abteilung haben die Azubis einen Paten als festen Ansprechpartner. Mitunter tragen sie ihre Erfahrungen bereits weiter, wie Melanie Tkachenko, Azubine im zweiten Jahr, die

# Nichts tun ist keine Option

Potsdamer Genossenschaftstag diskutierte das nachhaltige Bauen

als Ausbildungsbotschafterin in die Schulen geht. „Im Lauf der Ausbildung gibt es mehr Gestaltungsspielraum“, weiß Yvonne Busch. „Ich möchte den Azubis ermöglichen, über den Teller- rand zu schauen.“ Auslandspraktika gehören beispielsweise dazu. So hat Lisa Brosowski, die inzwischen als Verwalterin arbeitet, im dritten Ausbildungsjahr für fünf Wochen auf Malta Erfahrungen in der Immobilienwirtschaft gesammelt, Emma Jachmann in Dublin. „So lernen sie andere Arbeitsweisen kennen, vertiefen ihre Sprachkenntnisse und wachsen daran“, sieht Yvonne Busch die Vorteile. Ebenso geht die Karl Marx seit 2022 Kooperationen ein, um alle Themenfelder der Ausbildung abzudecken. Jonas Schmitt, der ein duales Studium macht, hat sich wie alle Azubis im zweiten Ausbildungsjahr bei Deinhardt Immobilien mit Maklerthemen befasst.

Auch mit anderen Genossenschaften bestehe ein Austausch. Zwei Azubis haben für eine Zeit bei der bbg Berliner Baugenossenschaft eG mitgearbeitet, zwei Azubis der bbg dagegen bei der Karl Marx. „Sie lernen auf diesem Weg andere Unternehmen, andere Bestände, andere Herangehensweisen kennen und kommen nicht selten mit neuen Ideen zurück.“

Etliche Ehemalige gehören heute zum Team der Genossenschaft. Jenny Pättschke ist ein Paradebeispiel dafür. Die 24-Jährige schloss vor drei Jahren als Immobilienkauffrau bei der Karl Marx ab, wurde übernommen und betreut seitdem den Bestand Am Schlaatz und in der Waldstadt II. „Ich bin sehr zufrieden mit meiner Arbeit in der Wohnungsverwaltung“, sagt sie. Mittlerweile gibt sie ihr Wissen selbst weiter. Die junge Frau sieht ihre Zukunft bei der Genossenschaft. 2022 hat sie entschieden, noch einen Schritt weiterzugehen und ihren Immobilienfachwirt zu machen.

**B**auen, sanieren, reparieren – gut und günstig – gehört zum Alltagsgeschäft in Genossenschaften. Wie sich diese Aufgaben im Zeichen des Klimawandels verändern, das diskutierten die Potsdamer Wohnungsgenossenschaften auf ihrem jüngsten Genossenschaftstag am 21. September im Potsdam Museum. Wäre da nicht das Fragezeichen im Motto des Tages „Grün und sozial – sind wir doch längst?“ könnte man beinahe auf ein wenig Selbstzufriedenheit schließen. Denn ja, in den letzten Jahren ist es gelungen, die Energiebilanzen der Bestände deutlich zu verbessern und die Mitglieder dabei mitzunehmen. Aber das Fragezeichen deutet es an: Das ist nur ein Zwischenergebnis. Die Notwendigkeit, den Gebäudesektor bis 2045 klimaneutral, also tatsächlich nachhaltig zu machen, verlangt mehr als eine Verdopplung der Anstrengungen. „Nichts tun ist keine Option“, sagte Matthias Brauner, Leiter der Landesgeschäftsstelle Potsdam des BBU in seinem Grußwort und verwies auf die Stärken der Genossenschaften, neue Herausforderungen als Gemeinschaft zu stemmen. Darin

unterstützt wurde er vom Gastredner Prof. Hans-Joachim Schellnhuber, dem langjährigen Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), Initiator und Co-Geschäftsführer des „Bauhaus der Erde“. Er plädierte für eine Wende hin zum organischen Bauen. Vor allem mit Holz, das in der Lage ist, als nachwachsender Rohstoff große Menge des Klimagases CO<sub>2</sub> lange Zeit zu binden und so zu einer Stabilisierung der Atmosphäre beizutragen. Für die Bau- und Wohnungsbranche entwarf er eine kühne Perspektive. Sie stünde vor einem Wandel, der sie durch ihre Gebäude und Flächen in die Lage versetzen könnte, mehr Energie zu erzeugen als zu verbrauchen. An der darauf folgenden Diskussion an verschiedenen Thematischen nahmen auch etliche Vertreter, Mitarbeiter und Aufsichtsratsmitglieder der Karl Marx teil. (Seite 11)

*Der Potsdamer Genossenschaftstag am 21. September suchte nach Ideen für ein nachhaltiges Bauen.*





DIE TECHNIK WIRD VON DEN HAUSWARTEN REGELMÄSSIG GEPRÜFT

## Inspektion vom Dach bis zum Keller

Zum Glück hat die Wohnschiebe in der Zeppelinstraße 173 – 178 einen Aufzug. Denn wenn Hauswart Bernd Engmann bei seinen regelmäßigen Kontrollgängen die Treppen nehmen müsste, käme er wohl außer Puste. Einmal im Monat steigt er über eine kleine steile Treppe sogar bis aufs Dach des Zehngeschossers, um das Notstromaggregat zu überprüfen. Dafür

muss der Dieselmotor, der das Aggregat antreibt, eine Stunde laufen. Engmann kontrolliert, ob die Parameter stimmen, und notiert sich die Werte. „Das Notstromaggregat sorgt dafür, dass im Brandfall die Aufzüge ins Erdgeschoss fahren und die Sicherheitsbeleuchtung funktioniert“, erklärt der 53-Jährige. „Einmal ist das System im Ernstfall schon zum Einsatz



Leitungsgang im untersten Geschoss, den er abschreitet. „Die Wasserleitungen müssen alle drei bis vier Wochen überprüft werden, ob sie dicht sind. Blüht eine Abwasserleitung auf, dann weist das meist auf eine undichte Stelle hin, muss ein Teil des Rohres gewechselt werden.“ Wenn Bernd Engmann im Keller unterwegs ist, gilt sein kritischer Blick immer auch dem Sperrmüll, der in den schmalen Kellergängen nichts zu suchen hat. Letzte Station des Kontrollgangs ist die Hausanschlussstation, über die im gesamten Haus die Temperatur der Heizung und des warmen Wassers geregelt wird.



*In den Hochhäusern ist mehr Technik verbaut, daher die häufigen Überprüfungen.*

gekommen, aber das ist Jahre her“, erinnert er sich. Dennoch muss es zu jeder Zeit betriebsbereit sein.

In den Hochhäusern ist mehr Technik verbaut als in den Fünfgeschossern, daher die häufigen Überprüfungen. Zur täglichen Routine des Hauswarts, der gemeinsam mit seinem Kollegen Torsten Rupietta für die Wohnscheibe in der Zeppelinstraße mit 230 Wohnungen sowie für zwei weitere Hochhäuser in der Breiten Straße 22 sowie Wall am Kiez 1 und vier Häuser in Potsdam West zuständig ist, gehört die Kontrolle der Notstrombeleuchtung, der Lichtschalter und der Brandschutztüren auf jeder Etage. Genauso regelmäßig macht Bernd Engmann im Keller der Wohnscheibe seine Runde. An die 100 Meter lang ist der



# Anpassungen zur Zukunftssicherung

Die Karl Marx informiert über eine notwendige Erhöhung der Nutzungsentgelte 2024



Im Oktober erreicht die Mitglieder der Karl Marx Am Schlaatz und in Drewitz Post aus der Geschäftsstelle. In den übrigen Wohngebieten folgt der Brief in den ersten fünf Monaten 2024. Das Schreiben kündigt eine Erhöhung der Nutzungsentgelte an, die im Falle der Wohngebiete Drewitz und Schlaatz zum 1. Januar 2024, bei allen anderen zwei Monate nach Zustellung der Briefe, wirksam wird. Die Karl Marx kündigt darin ein im Durchschnitt um 10 Prozent höheres Nutzungsentgelt an, was für die meisten Mitglieder, abhängig von ihrer jeweiligen Wohnungsgröße, bedeutet, dass ihre „Kaltmieten“ um bis zu 50 Euro im Monat, in einigen Einzelfällen bis zu 100 Euro, steigen. Ausnahmen betreffen nur wenige, erst in jüngerer Zeit modernisierte Objekte wie z.B. im Hans-Grade-Ring 60, dessen Nutzungsentgelte bereits bei Neu- bzw. Wiedereinzug angepasst wurden.

„Auch wenn wir davon ausgehen, dass die meisten Mitglieder 2024 wie in diesem Jahr im Zuge der Nebenkostenabrechnung eine Rückzahlung erwarten können, ist uns bewusst, dass unsere Ankündigung in einer Zeit erfolgt, in der viele mit gestiegenen Belastungen konfrontiert sind“, sagt Vorstandsmitglied Bodo Jablonowski. Die Wohnkosten sichern den eigenen Lebensmittelpunkt ab und sind für die allermeisten Mitglieder der größte monatliche Ausgabenposten. Dessen Entwicklung auch weiterhin auf Abstand zu der Spirale im allgemeinen Wohnungsmarkt zu halten, sieht die Genossenschaft als eine ihrer

wichtigsten Aufgaben an, was vorausschauendes Handeln erfordert. Mit Weitblick sei es der Karl Marx in der Vergangenheit gelungen, im Bestand ein günstiges Preis-Leistungs-Verhältnis mit Nutzungsentgelten unterhalb des Potsdamer Mietspiegelniveaus zu schaffen. Um das auch in Zukunft zu ermöglichen, benötigt die Genossenschaft einen ausreichenden wirtschaftlichen Handlungsspielraum, den die Nutzungsentgelte der Mitglieder gewährleisten, die die Haupteinnahmequelle der Karl Marx darstellen.

Während der Gesetzgeber u.a. innerhalb von drei Jahren eine Mieterhöhung bis zu 15 Prozent erlaubt, sieht die derzeitige Strategie der Karl Marx vor, nur alle sechs Jahre davon Gebrauch zu machen. „Dadurch konnten wir die Belastungen für unsere Mitglieder reduzieren, waren aber immer auch in der Lage, alle wirtschaftlichen Anforderungen zu meistern“, sagt Bodo Jablonowski. Die letzten Anpassungen der Nutzungsentgelte fanden 2018/19 statt, davor waren es sogar neun Jahre, in denen die Genossenschaft aufgrund sehr günstiger Rahmenbedingungen (stabile Bau- und Instandhaltungskosten, niedrige Kreditzinsen) auf Erhöhungen verzichten konnte.

Die nun erforderlichen Anpassungen werden zunächst in den Schlaatz und nach Drewitz verschickt. Beide Standorte der Karl Marx wären regulär schon etwas früher an der Reihe gewesen, worauf die Genossenschaft aber zunächst aufgrund der vielen Belastungen während der Pandemie und

zuletzt der stark gestiegenen Energiepreise verzichtete.

Eine nun nach sechs Jahren erneute Anpassung der Nutzungsentgelte ist für die Karl Marx angesichts vieler veränderter Rahmenbedingungen und kommender Herausforderungen notwendig. Wie allgemein sieht sich die Genossenschaft nicht nur mit der Inflation, dem Fachkräftemangel, verteuerten Rohstoffen, gestiegenen Kosten für Bau-, Handwerker- oder Finanzdienstleistungen konfrontiert. Zugleich gilt es, den Bestand weiter an sich wandelnde Bedürfnisse und gesetzliche Anforderungen anzupassen. „Unsere Mitglieder werden älter und möchten lange in ihren Wohnungen bleiben. Wir haben zu wenige Angebote für Familien. Unsere Gebäude müssen dem Klimawandel begegnen und energieeffizienter werden. Über zwanzig Jahre nach der ersten Modernisierung stehen absehbar erneut Strangsanierungen und andere aufwendige Modernisierungsschritte bevor“, nennt Bodo Jablonowski einige der Aufgaben, denen sich die Karl Marx stellen und investieren muss, um auch künftig ihren Satzungsauftrag zu erfüllen, die richtige Balance zwischen sozialverträglichen Nutzungsentgelten und einer zuverlässigen Bewirtschaftung der Bestände zu finden.

In den Erhöhungsschreiben wird auch darauf hingewiesen, welche Hilfen unsere Mitglieder in Anspruch nehmen können und wer die Ansprechpartner sind.





**Benedikt Nowak**  
ist der Justiziar der  
Karl Marx.

### Erhöhung der Nutzungsentgelte einer typischen Wohnung Am Schlaatz

2-Zimmer-Wohnung  
von 5,36  
auf 5,98 €/m<sup>2</sup>  
z.B. bei 45 m<sup>2</sup> von 241,20  
auf 269,10 € im Monat

3-Zimmer-Wohnung  
von 5,17  
auf 5,45 €/m<sup>2</sup>  
z.B. bei 60 m<sup>2</sup> von 310,20  
auf 327,00 € im Monat

4-Zimmer-Wohnung  
von 4,99 auf  
5,27 €/m<sup>2</sup>  
z.B. bei 75 m<sup>2</sup> von 374,25  
auf 395,25 € im Monat

### Durchschnitt Mietspiegel

Potsdam:  
6,56 €/m<sup>2</sup>

WG Karl Marx:  
5,68 €/m<sup>2</sup>

## Entgelterhöhungen

*in der Genossenschaft*

Um den Zweck der Genossenschaft sicherzustellen, vornehmlich eine gute, sichere und sozialverantwortbare Wohnungsversorgung der Mitglieder zu gewährleisten, sind im Laufe der Zeit Erhöhungen des Grundentgeltes - sog. Kaltmieterhöhungen - unumgänglich. Das geschieht oftmals auf Basis der §§ 558 ff. BGB, welche den Vermietern die Voraussetzungen vorgeben, unter denen sie die Zustimmung zu einer Mieterhöhung bis zur ortsüblichen Vergleichsmiete verlangen können.

Stimmt der Mieter bzw. Nutzer nicht zu, muss der Vermieter innerhalb von drei Monaten nach Ablauf der Zustimmungsfrist Klage erheben, weil ein Zustimmungsanspruch aus der Mieterhöhungserklärung ansonsten nicht mehr geltend gemacht werden kann. Daher weisen Vermieter meist eindringlich im Erhöhungsschreiben darauf hin, dass eine Zustimmung bis zum Ablauf des zweiten Kalendermonats nach dem Zugang des Erhöhungsverlangens zu erfolgen hat, um nicht den Klageweg beschreiten zu müssen.

Hintergrund für dieses umständlich anmutende Prozedere der Zustimmung und die Beachtung von Fristen ist der Grundsatz, dass eine Miethöhenänderung lediglich einvernehmlich durch eine Vertragsänderung möglich ist. Dazu gehört eine Einigung zwischen Vermieter und den Mietern (Nutzern).

In Potsdam gibt der Potsdamer Mietspiegel 2022 Auskunft über die aktuelle ortsübliche Vergleichsmiete der darin angegebenen Wohnungstypen. Bei der Erstellung dieses

qualifizierten Mietspiegels sind zahlreiche Daten auch unserer Genossenschaft eingeflossen, die dazu beitragen, die entsprechenden Vergleichsmieten in der Stadt zu ermitteln. Da wir den Großteil der Genossenschaftswohnungen unterhalb der ortsüblichen Vergleichsmiete des Mietspiegels überlassen, bewirkt das einen mieten-dämpfenden Effekt für die gesamte Stadt. Somit ist die Berücksichtigung unserer Nutzungsentgelte (Mieten) im Mietspiegel nicht nur vorteilhaft für die Nutzer der Karl Marx, sondern auch für die anderen Mieter Potsdams. Denn auch die anderen Vermieter in der Landeshauptstadt sind bei Mieterhöhungen bis zur ortsüblichen Vergleichsmiete an den Potsdamer Mietspiegel gebunden.

Statt einer eigentlich aus dem Gesetz erlaubten 20-prozentigen Erhöhung bis zur ortsüblichen Miete innerhalb von drei Jahren ist aufgrund einer Verordnung des Landes Brandenburg\* in Potsdam nur eine 15-prozentige Mieterhöhung möglich, weil in unserer Stadt Wohnungsknappheit herrscht.

Die Karl Marx selbst schöpft auch diese 15 Prozent-Grenze in der Regel nicht aus. Zudem nimmt die Genossenschaft die unter zeitlichen Aspekten erlaubten Mieterhöhungsmöglichkeiten mit Abständen von jeweils 15 Monaten nicht wahr. Und auch bei den nunmehr anstehenden Mieterhöhungen erbittet die Genossenschaft regelmäßig die Zustimmung lediglich zu Miethöhen, die unterhalb der ortsüblichen Mieten des Potsdamer Mietspiegels liegen.

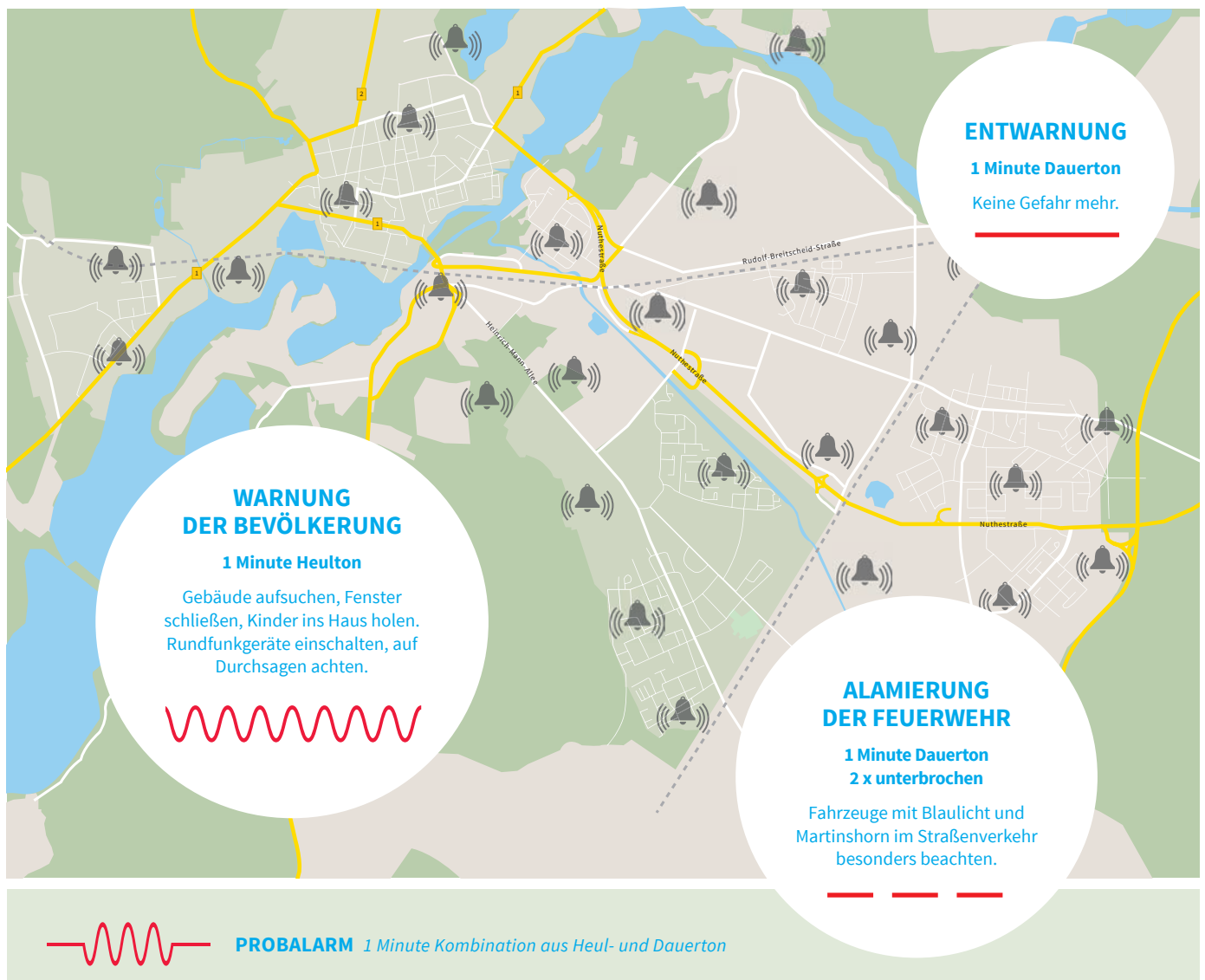
\*KappungsgrenzenV

# Potsdam baut das Sirenennetz aus

Am bundesweiten Warntag am 14. September haben auch die Sirenen im Potsdamer Stadtgebiet mit einem Dauerton wieder lautstark von sich hören lassen. Die Wahrnehmung durch möglichst viele Einwohner der Landeshauptstadt dürfte sich spürbar verbessert haben, denn im ersten Halbjahr hat sich ihre Zahl mit 36 mehr als verdoppelt. „Sirenen sind zwar nur ein kleiner, aber doch sehr eindringlicher Teil der verfügbaren Warnsysteme“, sagt Christian Schulz, Bereichsleiter Gefahrenvermeidung und Katastrophenschutz der Stadtverwaltung. Tatsächlich werden

Warnhinweise auf verschiedenste Weise an die Bevölkerung übermittelt: Über die sozialen Medien, Warn-Apps auf dem Handy, digitale Warntafeln, Meldungen in Radio und Fernsehen oder Lautsprecherdurchsagen vor Ort. Relativ neu, und am bundesweiten Warntag von jedem Handybesitzer zu erleben, ist das sogenannte Cell Broadcast, eine regional oder bundesweit verschickte Warnmeldung, die sich ohne besonderes Zutun etwa durch eine eindringliche SMS bemerkbar macht. Trotz dieser verschiedensten Informationswege haben die Sirenen ihren wiedererkannten Stel-

lenwert im gesamten Warnsystem. Sie sind laut und in großem Radius selbst im Schlaf zu hören. Sie durchbrechen die Alltagsroutinen und benötigen auf Empfängerseite keine Hilfsmittel. Wie die Feuerwehr Potsdam mitteilt, löst sie eine Warnung bei Großbränden, Bombenentschärfungen, Unwetter- und Hochwasserereignissen, Schadstoffaustritten und anderen akuten bevölkerungsschutzrelevanten Notfällen aus. Hinweise, ob die Sirenentöne am Warntag überall in der Stadt gut zu hören waren, nimmt die Feuerwehr gern entgegen, wie Christian Schulz sagt.





## ZUR PERSON

**Angelika Drescher,**  
Architektin / Gründungs-  
vorstand Spreefeld eG,  
Berlin / Mitarbeiterin im  
Forschungsteam Bauhaus  
Erde / Projektleitung des  
temporären Pavillons  
„ProtoPotsdam -  
Epizentrum Bauwende“  
am Baugrundstück  
Spornstraße-Dortustraße

Die gemeinnützige Bauhaus  
der Erde gGmbH sitzt in  
Potsdam und Berlin.

# Drei Fragen an Angelika Drescher

Angelika Drescher betreute beim Potsdamer Genossenschaftstag am 21. September in einer Diskussionsrunde das Thema „Nachhaltiges Bauen und Sanieren“

## Worum ging es an Ihrem Infotisch?

Genossenschaften bauen ja nicht, um schnelles Geld damit zu verdienen. Im Gegenteil. „Nachhaltiges Bauen und Sanieren“ ist für sie strukturbestimmend, weil sie die Funktionsfähigkeit ihres Bestandes auf sehr lange Zeiträume planen und entsprechend lange auch die Konsequenzen ihrer Entscheidungen tragen. Als „Auftraggeber“ haben sie zentrale Gestaltungsmacht über das, was gebaut wird und wie es gebaut wird. In dem Sinne bedeutet, nachhaltiges Bauen langfristig zu denken und langfristig zu kalkulieren. Die zu treffenden Entscheidungen betreffen etwa die Auswahl der Materialien, die Herstellungsweisen oder die Energieeffizienz der Gebäude.

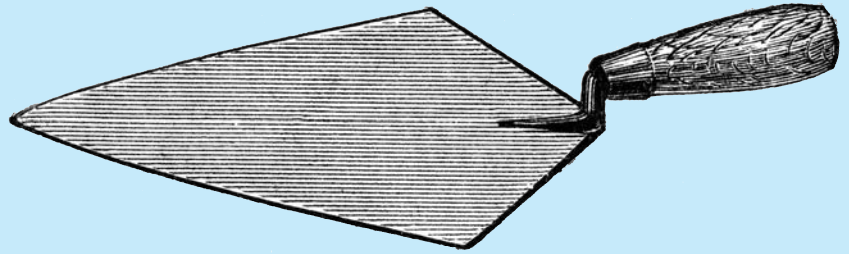
## So wird aber das Bauen, letztlich auch die Miete teurer?

Ja, wenn man die Klimakosten einrechnet, wird Bauen teurer. Es muss sich aber nicht exorbitant auswirken, wenn man die Refinanzierung moderat und mit Weitblick gestaltet. Schweizer Genossenschaften etwa kalkulieren die Refinanzierung über mehrere Generationen, von der die ersten wie die späteren Bewohner profitieren, weil sich die finanziellen Belastungen über größere Zeiträume erstrecken. So lassen sich auch die Anforderungen durch das nachhaltige Bauen tragen. Genossenschaften sind solidarische Generationenprojekte, wozu auch eine langfristige Perspektive der Vorteile und Kosten gehört.

## Der nachhaltigste Bau ist der, der gar nicht gebaut wird ...???

Ich meine das so: Wenn wir Neubau nur noch als Ergänzung benötigen und die Substanz ertüchtigen, umbauen, aufstocken, verbrauchen wir viel weniger Material und erzeugen weniger Abfall. Außerdem schonen wir Ressourcen, wenn es gelingt, eine bessere Verteilung der vorhandenen Wohnfläche zu erreichen. Ältere inzwischen Alleinlebende haben aufgrund ihrer langen Wohndauer mitunter mehr Platz, als sie benötigen. Der fehlt Jüngeren mit Familie, weil es zu wenig Anreize gibt, das in fairer Weise auszugleichen. Da gibt es inzwischen erste Modelle, etwa in Hamburg, wie man den Interessen aller Beteiligten entgegenkommen kann.

# GEBAUT WIRD IMMER



*Noch ist der Aufzug in der Wohnscheibe nur über eine Treppe zu erreichen. Künftig fährt er bis zum Eingangsniveau.*

## Ein Aufzug für die letzten Meter

In der Wohnscheibe in Zentrum Ost sollen die Aufzüge verlängert werden

**W**er nicht mehr gut zu Fuß ist, für den können wenige Stufen eine unüberwindbare Hürde sein. Im größten Haus der Karl Marx, in der Lotte-Pulewka-Straße 11-21 / Humboldt-ring 2-8, will die Genossenschaft diese Hürden für die Bewohner der 433 Wohnungen nach und nach abbauen. Gegenwärtig steckt die Karl Marx mitten in den Planungen für barrierefreie Zugänge im gesamten Haus, das zehn Eingänge hat. Bisher ist der Aufzug in der Wohnscheibe nur über eine halbe Treppe bzw. eine steile Rampe zu erreichen. Das bereitet vor allem älteren Mitgliedern, die mit Rollator unterwegs sind, Probleme. In einer Machbarkeitsstudie wurden vier Varianten für einen ebenerdigen Zugang genauer betrachtet. „Darin sind auch unsere Erfahrungen, die wir mit der Aufzugverlängerung in der Zeppelinstraße vor zwei Jahren gesammelt haben, mit eingeflossen“, sagt Andreas Utecht, der für das Projekt bei der Karl Marx verantwortlich ist. „Generell haben wir uns bei allen Varianten die Kosten, die technischen Auswirkungen und den Komfort für die Bewohner angeschaut.“ Verschiedene Möglichkeiten wurden geprüft und verworfen:

ein zusätzlicher Lift zum bestehenden Aufzug auf der Vorder- bzw. auf der Rückseite des Hauses, ein Aufzug, der vors Haus gebaut wird, sowie die Anpassung der bestehenden Rampe am Hinterausgang.

„Unser Favorit ist Variante 4. Das heißt der bestehende Aufzug wird umgebaut und soll künftig bis auf Eingangsniveau fahren. Zwar sei das im Bau die aufwendigere Variante, doch auf lange Sicht ist das die komfortabelste und wirtschaftlichste Lösung“, sagt Andreas Utecht. Denn im Zuge des Umbaus sollen die Aufzüge, die inzwischen fast 25 Jahre alt sind, generalüberholt werden.

Die Vorplanungen für den Umbau laufen bereits und werden sukzessive vertieft, ehe es in die Entwurfsplanung geht. Derzeit wird geprüft, ob alle zehn Aufzüge verlängert werden oder nur einzelne. Erst dann könnte der Bauantrag gestellt werden. Im Vorfeld werden die Mieter des Hauses bei einem Kiezgespräch über die geplanten Maßnahmen informiert. Ein Baubeginn ist frühestens für Anfang 2025 geplant. Die Maßnahme würde schrittweise aufgang für aufgang über mehrere Jahre realisiert.

## AUF DEM NEUESTEN STAND

Pünktlich mit Beginn der Heizsaison geht die neue Hausanschlussstation im Schilfhof 18 in Betrieb. Die alte Anlage, die nach 23 Jahren nicht mehr effizient und zudem reparaturanfällig war, wird aktuell komplett ausgetauscht. Die zentrale Heizstation im Hochhaus sorgt für warme Heizkörper in den 93 Wohnungen und warmes Wasser. „Mit der neuen Hausanschlussstation werden wir die Warmwasserbereitung verbessern, so dass künftig das Frischwasser im Durchlaufprinzip erwärmt wird. Das ist im Unterschied zum bisherigen Prinzip – bei dem das Wasser in zwei 750-Liter-Warmwasserspeichern bevorratet wurde – weitaus hygienischer“, sagt Christian Fischer, Bautechniker der Karl Marx. Die neue Hausanschlussstation soll im Zusammenspiel mit dem hydraulischen Abgleich der Heizungsstränge spürbare Energieeinsparungen bringen.



*Mit der Rüttelstange wurde der Boden verdichtet*

## TRAGFÄHIG DURCH BODENVERBESSERUNG

Gut drei Meter tief und auf einer Fläche von rund 1 700 m<sup>2</sup> sind die Baugruben für Hochhaus und Zeile Zum Kahleberg 28-34, die Ende August fertiggestellt wurden. Allerdings bevor die Bagger zum Zuge kamen, musste im Bereich des geplanten Hochhauses der Boden zehn Tage lang gerüttelt und verdichtet werden. „Die Rütteldruckverdichtung ist ein für die meisten Menschen ungewöhnliches, aber vielfach erprobtes und bewährtes Verfahren. Eine 15 m lange, an einem mobilen Kran hängende Rüttelstange wurde hierfür in einem Raster von zwei Metern in den Boden eingeführt und dieser dabei durch Vibration verdichtet“, erklärt Alexander Braunsdorf, der das Bauvorhaben bei der Karl Marx betreut. „Dies erfolgt je nach Erfordernis durch eine wohldosierte Hinzugabe von Luft oder Wasser.“

Auf dem Baugrund wird als nächstes die 90 cm dicke Bodenplatte bewehrt und gegossen. Das Fundament für das 38 Meter hohe Hochhaus und die 17 Meter hohe Zeile soll im Dezember fertiggestellt sein. Im Anschluss beginnen die Rohbauarbeiten für beide Häuser. Die Außenwände werden Geschoss für Geschoss gemauert.

## FAHRRADHÄUSER MIT GRÜNDACH

Schon lang erwartet, freuen sich die Bewohner der Stormstraße in Potsdam West jetzt über das neue Fahrradhaus, das von der Genossenschaft im Innenhof errichtet wurde. Damit entfällt künftig für etliche Bewohner das anstrengende Heruntertragen der Räder in den Keller. 20 Fahrräder kommen in dem Metallhäuschen unter. „Leider hat sich die geplante Bauzeit verzögert, auch weil der Hersteller der Einhausungen mit Lieferschwierigkeiten zu kämpfen hatte“, erklärt Andreas Utecht von der Bautechnik der Karl Marx.

Am Jagenstein stehen im September noch die letzten Pflasterarbeiten an, ehe dort das nächste Fahrradhaus übergeben wird. Die Genossenschaft kommt sukzessive dem Wunsch vieler Nutzer nach ebenerdigen Abstellmöglichkeiten nach.

Insgesamt 8 Fahrradhäuser, 5 Müllhäuser sowie 2 Garagen für die Winterdienstfahrzeuge hat die Karl Marx in diesem Jahr gebaut. Für 2024 stehen 7 weitere Häuser in Potsdam West, Am Stern, in der Zeppelinstraße sowie Am Schlaatz auf dem Plan. Die kleinen und großen Metallhäuser bekommen dann ein Gründach. Die Bauvorbereitungen starten noch in diesem Jahr.



*Fahrradhaus in der Stormstraße*

## Erreichbarkeit sicherstellen

Im Lauf eines schon länger bestehenden Nutzungsvertrages kommt es über kurz oder lang vor, dass sich bestimmte persönliche Angaben verändern. Um im Falle einer Störung oder Havarie eine schnelle Kontaktaufnahme zu ermöglichen, bittet die Karl Marx, geänderte persönliche Daten postalisch zusammen mit Ihrer Mitgliedsnummer an die Geschäftsstelle mitzuteilen.



*Felicitas Beier und Susanne Ott (v.l.n.r.) und ihre Mitstreiterinnen für ein öffentliches Lastenrad in der Waldstadt*

## Pedal-Transporter für alle

### SO ERREICHEN SIE UNS

#### Geschäftsstelle

Telefon Zentrale:  
(0331) 64 58-0  
E-Mail:  
info@wgkarlmarx.de  
www.wgkarlmarx.de

#### Erreichbarkeit - Termine nach Vereinbarung:

Mo., Mi., Do. 8-16 Uhr  
Dienstag 8-18 Uhr  
Freitag 8-13 Uhr

#### Bei Havarien

Firma Wärme und Bäder  
Boris Hartl  
Tel. (0331) 581 07 84,  
Mobil 0160 581 07 00

#### Bei Störungen

von TV und Radio  
Firma PÿUR  
Tel. (030) 25 777 111

Felicitas Beier ist nicht nur Vertreterin der Karl Marx in der Waldstadt, sie setzt dort auch Trends. Gerade hat sie zusammen mit Susanne Ott dafür gesorgt, dass man nun auch in der Waldstadt ein öffentliches Lastenrad nutzen kann.

Silva heißt das trendige Verkehrsmittel und kann kostenlos im Fahrradladen „Drehmoment“, nahe Kaufland im Moosfenn 1 ausgeliehen werden.

Mit Silva lassen sich kleine Transportaufgaben lösen, für die eine Einkaufstüte wahrscheinlich zu klein, ein Auto aber überdimensioniert wäre. „Ich habe den Vorteil so eines Lastenrades bei meinem Umzug in die Waldstadt öfter ausprobiert, immer, wenn ich mal wieder zum Baumarkt musste“, erzählt Felicitas Beier.

Inzwischen in der Waldstadt zu Hause, stellte sie fest: Es wäre doch schön, wenn es auch hier eine entsprechende

Ausleihmöglichkeit, ein Lastenrad für alle im Kiez gäbe. „So haben wir eine Förderung aus dem Bürgerbudget der Stadt beantragt und bekamen den Zuschlag“, erzählt sie.

Seit Mitte August kann man sich Silva im Fahrradladen oder über das Internet buchen. Felicitas Beier nutzt das Gefährt regelmäßig, um sich eine Gemüsekiste vom Bio-Bauern aus der Innenstadt zu holen.

Auf drei Rädern kann man mit Silva kaum umkippen. Die Kurven muss man mit etwas größerem Radius durchfahren. Der „Frachtraum“ bietet nicht nur Platz für Sperriges. Er hat eingebaute Kindersitze und lässt sich bei schlechtem Wetter regensicher überspannen. „Meine Freundin macht damit kleine Familienausflüge“, erzählt Felicitas Beier vom Fahrgefühl und den universalen Einsatzmöglichkeiten. Neben

der alternativen Transportmöglichkeit ist ihr auch die Tatsache wichtig, dass Silva kostenfrei für alle nutzbar ist. Sie betrachtet die öffentliche Ausleihe an jedermann als sinnvolle Angelegenheit.

Bei der kleinen Einweihungsfeier im August sind bereits einige Neugierige am Fahrradladen vorbeigekommen.

#### Ausleihmöglichkeiten

Wer Silva nutzen möchte, kann sich das Lastenrad im Internet oder im Fahrradladen „Drehmoment“ im Moosfenn 1 nach einer Anmeldung zunächst zum gewünschten Termin reservieren. In Drewitz, Babelsberg, Potsdam West, Bornstedt und zweimal in der Stadtmitte gibt es weitere Ausleihmöglichkeiten für Lastenräder.

Fahrradladen: Drehmoment  
Tel. 0331-55089278  
www.flotte-potsdam.de

## DICKE BABELSBERGERIN

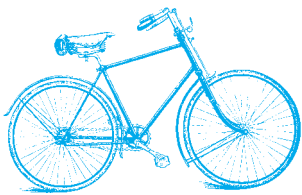
Einen Einblick in die Geschichte des Lokomotivbaus in Potsdam gibt aktuell eine Ausstellung im Babelsberger Kulturhaus. Gezeigt werden Fotos der stählernen Kolosse, die zwischen 1899 und 1976 in der Lokfabrik von Orenstein & Koppel, dem späteren Lokomotivwerk „Karl Marx“ Babelsberg gebaut wurden. Dampf- oder Diesellokomotiven für die Deutsche Reichsbahn der DDR kamen aus dem

Werk an der Wetzlarer Bahn. Legendar die im Verkehrsbild der DDR unübersehbare V 180, liebevoll die „Dicke Babelsbergerin“ genannt. Die Schau über den einstigen Stolz der Babelsberger Industrie hat der Sammler Thomas Schmitt zusammengetragen.

*AWO Kulturhaus Babelsberg,  
Karl-Liebknecht-Straße 135  
bis 31.12.2023,  
Mo - Fr 8 bis 22 Uhr*



*Die Diesellok V180 wurde im Karl-Marx-Werk gebaut*



## FAHRRAD-LUFT-STATION

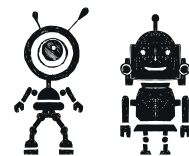
*Wenn man mit dem Fahrrad unterwegs ist, ist ein platter Reifen besonders ärgerlich. In der Waldstadt kann man sich seit Kurzem vor dem Haus der Begegnung Luft holen. An der Fahrradluftstation Am Teufelssee 30 gibt es darüber hinaus eine Grundausstattung an Werkzeug, für kleine Reparaturen, die sich gleich vor Ort erledigen lassen. Die Station mit Luftpumpe und Werkzeug ist jederzeit frei zugänglich. Regelmäßig bietet das Haus der Begegnung außerdem einen Check up für die Zweiräder an.*



# 57%

*der Potsdamer haben bei der aktuellen Umfrage gegen einen Eintritt für den Park Sanssouci gestimmt. Damit bleibt der Zutritt für den Park kostenlos.*

## SPIELEWAHSINN



Zum Potsdamer Spielefest lädt der Treffpunkt Freizeit am 15. Oktober von 13 bis 18 Uhr ein. Großraumspiele, Strategie- und Aktionsspiele – sowohl analog als auch digital – können einen Nachmittag lang an unterschiedlichen Spielorten ausprobiert werden. Im großen Saal können Kinder ab 6 Jahren und Familien an vielen

Spieltischen neue Brettspiele aus dem Spieladen Galadriel testen. Beim Potsdamer Elternmedientag, der ebenfalls am 15. Oktober im Treffpunkt Freizeit läuft, können sich Eltern über digitale Spiele und Medien informieren und beraten lassen. Dabei geht es um die Themen Familie, Digitales, Nachhaltigkeit und Kon-

sum. Apps können getestet werden, ein eigener Podcast produziert oder Roboter programmiert werden.

*Spielefest+ Potsdamer Elternmedientag  
15.10, 13 bis 18 Uhr  
Treffpunkt Freizeit,  
Am Neuen Garten 64,  
Eintritt frei*

# Kostbare Ressource im Wasser-Reich

Luise Schubert kümmert sich um das Trinkwassermanagement der Landeshauptstadt

**F**ür Babynahrung bestens geeignet“, antwortet Luise Schubert auf die Frage nach der Qualität des Potsdamer Trinkwassers. Niemand könnte das glaubhafter sagen als sie. Die 32-jährige studierte Geo-Wissenschaftlerin ist bei der Energie und Wasser Potsdam für das Wassermanagement zuständig. Dass sie gewöhnliches Leitungswasser jedem Wasserglas aus der Flasche vorzieht, macht Eindruck, wenn man ihr gleich-

zeitig die Vorfreude auf das zweite Kind ansieht. „Wir untersuchen jährlich rund 1600 Wasserproben im Labor und kommen bei der Aufbereitung völlig ohne chemische Zusätze aus“, unterstreicht die Expertin ihre Gewissheit.

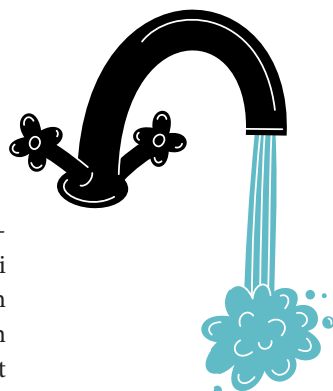
Potsdamer Trinkwasser wird in den fünf städtischen Wasserwerken hauptsächlich aus 110 zwischen 20 und 140 Metern tiefen Brunnen gefördert, mit un-

terschiedlichen Anteilen an Uferfiltrat. Seine klare Beschaffenheit wird lediglich mithilfe verschiedener Kiesbettfilter sichergestellt. Günstige Bedingungen, um über 200 000 Menschen in Potsdam und Umgebung jeden Tag mit rund 30 000 m<sup>3</sup> Trinkwasser zu versorgen. Doch die Stadt wächst und mit ihr auch die benötigte Menge. Jährlich gleicht die EWP daher die Kapazitäten mit dem Bedarf der Stadtentwicklung ab. „Unsere Anla-



*Luise Schubert ist bei der EWP für das Wassermanagement zuständig*





gen müssen ja in gleichem Maße mitwachsen“, sagt Luise Schubert. Wobei die Herausforderungen mehr noch als in der bereitzustellenden Menge in einer gleichbleibend hohen Qualität bestehen. Auch Grundwasser aus der Tiefe unterliegt verschiedenen Einflüssen, beispielsweise Huminstoffen. „Das sind Abbauprodukte von Pflanzen etwa aus Torfschichten, die zwar nicht gesundheitsgefährdend sind, aber zu einer Färbung führen können“, erklärt sie. Daher würden in den Wasserwerken Leipziger Straße und Rehbrücke die Aufbereitungsanlagen ergänzt und aufgerüstet, um perspektivisch größere Förderkapazitäten zu schaffen.

Während die benötigte Trinkwassermenge insgesamt steigt, erwartet Luise Schubert, dass der Verbrauch pro Einwohner eher gleich bleibt. Mit 120 Litern pro Tag liegen die Landeshauptstädter leicht unter dem Bundesdurchschnitt (127 l/Tag). Kein Grund für Sorglosigkeit, findet die Wasserexpertin. Immerhin sind die Haushalte die größte Verbrauchergruppe der Stadt mit einem Anteil von 88 Prozent. Würde man zu den 120 Litern noch den Anteil von Industrie, Gewerbe und öffentlichen Einrichtungen hinzurechnen, stiege der Pro-Kopf-Verbrauch lediglich auf 134 Liter am Tag. „Die Potsdamerinnen und Potsdamer auch weiterhin zu einem bewussten Umgang mit Wasser zu motivieren, bleibt wichtig“, sagt Luise Schubert.

Aber was kann man noch tun? Luise Schubert verweist auf die Verbrauchsspitzen morgens und abends, in denen die Wasserwerke und Verteilnetze besonders gefordert werden. Ließen sich die Wasch- oder die Spülmaschinen auch zu anderen Zeiten einschalten,

wäre das eine Entlastung. Auch wer statt der Badewanne die Dusche nutzt, kann bei Wasser und Energiekosten sparen. Zugleich bewirken der Einsatz von Spararmaturen oder eine Verkürzung der Zeit unter der Brause nicht nur im eigenen Portemonnaie, sondern in der Summe der Stadt messbare Effekte. Sparpotenzial sieht sie auch in der Gartenbewässerung, die einen Anteil von bis zu 10 Prozent am täglichen Verbrauchsaufkommen haben kann, zumal an heißen Tagen, wenn ohnehin viel benötigt wird. Es sei sinnvoll, möglichst viel Regenwasser aufzufangen oder durch Mulchen und andere Bodenverbesserungen mit weniger Leitungswasser auszukommen. Reserven stecken auch im Umgang mit dem Abwasser, das nach einer Reinigung zwar nicht unmittelbar zur Trinkwassergewinnung genutzt, jedoch zurück in den Wasserkreislauf geführt wird. Darauf zu achten, dass etwa Medikamente oder andere Chemikalien nicht über die Toilette entsorgt werden, hat große Bedeutung. Sie können negative Effekte bei der Abwasseraufbereitung haben.

Trotz eines scheinbaren Wasserreichtums bleibt der bewusste Umgang mit der Ressource Trinkwasser auch in Potsdam für alle eine Daueraufgabe. Nicht erst seit den Dürresommern 2018/2019 beobachten Wasserexperten wie Luise Schubert tendenziell rückläufige Grundwasserbestände. Die Neubildung dieses Schatzes hingegen kann Jahrhunderte dauern.

## Schlonzke lebt nachhaltig



Schlonzke kratzt sich hinter dem Ohr. Irgendetwas stimmt hier doch noch immer nicht. Seit Tagen ist er damit beschäftigt, seine elektrische Funkzahnbürste zu reparieren. Denn der Hersteller verlangt dafür so viel Geld, dass man sich besser gleich eine Neue kauft. Schlonzke hält das für ein geringes Geschäftsmodell, das er gern durchkreuzen würde. Hat auch geklappt. Fast. Wäre da nicht der merkwürdige Umstand, dass es nun beim Einschalten der Bürste stets dreimal an der Wohnungstür klingelt, ohne dass jemand tatsächlich davor steht. Schlonzke hatte schon Verschiedenes ausprobiert, doch dann sprang der Türsummer statt der Klingel an. Er geriet ins Schwitzen. Er wollte ja nun nicht erreichen, dass beim Zähneputzen auch noch das Einbruchrisiko steigt. Den Hauswart anzusprechen scheute er sich. Nachher hieß es, er habe genossenschaftliches Eigentum beschädigt. Manchmal hilft ein Gespräch, um dem Fehler auf die Schliche zu kommen, dachte er sich und beschloss, Manfred Neumann, seinen Nachbarn, ins Vertrauen zu ziehen. Doch noch ehe er dabei auf des Pudels Kern zu sprechen kam, berichtete ihm Neumann von merkwürdigen Dingen, die in seiner Wohnung geschehen. „Immer wenn es im Aufgang an einer Wohnungstür klingelt, fängt mein Massagesessel an zu brummen“, schilderte er. Dann helfe nur noch Stecker raus. Der auch schon angesprochene Hauswart hatte abgewehrt. „Nee Neumann, ick kann dir vielleicht nen Pflaumenkuchen backen, aber Massagesessel kann ick nich.“ Nun wolle er sein Problem mal in einem dieser Repaircafés ansprechen, vielleicht wüssten die, was man da machen kann. Schlonzke erfasste eine ungute Ahnung und er sagte schnell: „Da komm ick mit. Ick globe, mit meiner Zahnbürste ist ooch wat nicht in Ordnung.“



*Gisela Schlütemann wurde für ihr Engagement mit dem Potsdamer Pflegepreis ausgezeichnet*

## Vom Glück für andere da zu sein

Gisela Schlütemann kümmert sich um einsame alte Menschen

**S**ich mit Gisela Schlütemann zu verabreden, ist gar nicht so leicht. Die 74-Jährige ist viel unterwegs, trifft sich mit Freunden, geht gern ins Museum. Einmal in der Woche steht Sport auf dem Programm und dann gibt es noch den Uromi-Tag. Der Begriff „aktives Alter“ beschreibt die schlanke Frau mit den kurzen, roten Haaren ziemlich genau. Ihre Energie, ihre Tatkraft gibt Gisela Schlütemann gern weiter. Seit nunmehr 12 Jahren engagiert sie sich in der Akademie 2. Lebenshälfte und begleitet ältere, hochbetagte und pflegebedürftige Menschen im Alltag. Für ihr unermüdeliches und energisches Wirken wurde sie im Frühjahr mit dem Potsdamer Pflegepreis für ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet.

Für eine Urlaubsvertretung schaut sie bei einer 90-Jährigen vorbei, die gleich ums Eck wohnt. „Und dann reden wir, wie es sich früher in Potsdam West gelebt hat. Das ist auch für mich interessant. Ich bin seit 74 Jahren hier in der Gegend Zuhause. Wir gehen spazieren, beobachten die Enten auf der Havel,

oder sitzen auf dem Balkon“, erzählt Gisela Schlütemann. „Das Wichtigste ist aber: Ich nehme mir Zeit, höre zu, und habe so Anteil an ihrem Leben. Einsamkeit ist die neue Volkskrankheit. Darum ist gerade für alte Menschen, die viel allein sind, der Kontakt zu anderen so wichtig“, ist sie sich sicher.

Das dürfte ein Grund gewesen sein, warum die ehemalige Bankkauffrau seit 2011 ehrenamtlich in der Akademie 2. Lebenshälfte mitarbeitet. „Ich wollte mich auf die Rente vorbereiten und habe mir eine neue Aufgabe gesucht, eine Aufgabe, die mich ausfüllt. Ich bin eine Kümmerin.“ Gisela Schlütemann fällt es leicht, Kontakte zu knüpfen, mit anderen ins Gespräch zu kommen.

Die Besuche sind nur ein Standbein ihres ehrenamtlichen Engagements. Sie betreut auch die in der Akademie engagierten Ehrenamtlichen und hält die Truppe in widrigen Zeiten zusammen. Bei der Entwicklung des Projekts „Begleitung – Entlastung – Freude – Anregung“, das Angebote für Senioren macht, gehör-

te sie sogar zum federführenden Kreis. „In der Akademie sind wir eine Gruppe von Frauen und Männern, die sich um ältere Menschen entweder zu Hause oder im Pflegeheim kümmern. Dieser Kreis Gleichgesinnter bedeutet mir viel. Auch ich wurde hier schon aufgefangen. Die Gruppe schützt uns vor Einsamkeit“, erzählt sie. „Während der Coronazeiten haben wir eine eigene Hotline aufgebaut, um untereinander in Kontakt zu bleiben und uns gegenseitig zu unterstützen.“ Nach wie vor verabreden sich die Frauen zu gemeinsamen Aktivitäten.

Noch etwas schätzt Gisela Schlütemann an ihrer ehrenamtlichen Arbeit. „Für mich ist es ein großes Glück, dass ich mich über die Akademie kontinuierlich weiterbilden kann und so die Chance habe, mich intensiv mit den Themen des Alterns auseinanderzusetzen.“ All das sorgt für Lebensfreude.

„Dieser 3. Potsdamer Pflegepreis ist eine Wertschätzung für uns alle in der Akademie 2. Lebenshälfte im Land Brandenburg.“



Bernhard-Kellermann-Straße 1962



## MOMENTAUFNAHMEN

Die Karl Marx wird 70. Für das Jubiläum suchen wir Momentaufnahmen der vergangenen 70 Jahre. Wir bitten Sie in Ihren Fotoalben oder in der Galerie Ihres Smartphones zu blättern und Fotos rauszusuchen, die das Leben bei der Genossenschaft festhalten - vom Einzug, der neuen Küche, der Jugendweihe, Silvesterparty, beim Hoffest, Grillen mit den Nachbarn, den Kindergeburtstag, den Hochzeitstag, die ersten Versuche auf dem Fahrrad. Fotos, die erst vor kurzem entstanden, sind für uns genauso interessant wie ältere Bilder. Jede Etappe gehört zur Zeitgeschichte. Und wenn es eine Geschichte dazu gibt, umso besser. Wir schreiben sie auf.

Fragen an: Tilo Bergemann  
unter 0331/64 58 109,  
E-Mail: [bergemann@wgkarlmarx.de](mailto:bergemann@wgkarlmarx.de)

## GEBURTSTAGE IM AUGUST, SEPTEMBER UND OKTOBER 2023

### 90 + JAHRE

Dr. Gerhard Bachmann, Hannelore Datzkow, Ursula Feldhahn, Waltraud Fuchs, Erika Heimlich, Rosemarie Jagodzinski, Karl Kettner, Marianne Klauke, Elisabeth Kramer, Manfred Lamprecht, Herta Leinung, Waltraut Nörenberg, Ursula Pickrodt, Gerhard Pirk, Sergius Rabczuk, Alexander Razdolskiy, Annelore Ritter, Waltraud Schindler, Gisela Schmidt, Joachim Schmidtchen, Hans-Joachim Sieberling, Herbert Stang, Heinz Timm, Alfred Ullrich, Udo Vulprecht, Edith Winterberg, Mark Wseljubskij

### 85 JAHRE

Hans-Peter Badelt, Marlene Bertko, Ulrich Blume, Eva-Maria Frick, Irene Hanuscheck, Eleonore Heckendorf, Rudolf Heise, Ingrid Hylla, Renate Kaatz, Hildegard Kalkkuhl, Dr. Dietmar Karl, Helga Köllner, Ruth Kuhlmei,

Edith Neumann, Karin Riedel, Udo Rank, Ursula Riemer, Renate Rogivue, Wolfgang Schernke, Jutta Schewe, Bärbel Spieß, Walli Skubatz, Hans Thrandorf, Margarete Tusche, Brigitta Weinhold, Harri Witt, Günter Wilke, Rosemarie Zielke

### 80 JAHRE

Rainer Albrecht, Brigitte Bartel, Ursula Burkert, Jutta Clemens, Ilse-Dore Frey, Dietmar Graf, Werner Hanauer, Monika Harder, Gertraud Käthe, Monika Kantimm, Hilmar Koenig, Gudrun Kranert, Karin Kuchenbecker, Wolfgang Lehmann, Brigitte Leiszner, Helmut Melzer, Ursula Menzel, Gesine Müller, Klaus Müller, Dieter Nowoczin, Dietrich Reichert, Georg Reimann, Ursel Rindfleisch, Barbara Saage, Peter Salecker, Peter Schicht, Ingrid Schwarz, Eckhard Schwerdt, Brigitte Suckrow, Jürgen Venzke, Heidi Waese, Gerhard

Weiß, Helga Wilhelm, Heidrun Wilke, Dieter Zimmermann

### 75 JAHRE

Ingrid Bauschke, Renate Behm, Marianne Buchholz, Brigitte Fischer, Eveline Görke, Harri Grams, Bärbel Halbhuber, Michael Hillnhütter, Wolf-Dietrich Jäger, Manfred Jahn, Annegret Katzer, Jürgen Krüger, Erika Lange, Monika Leitloff, Erhard Leonhardt, Wolfgang Müller, Jutta Pilz, Klaus Rieche, Helga Rudolph, Gisela Schlütemann, Rosemarie Schütz, Lutz Seiffert, Doris Stezaly, Gudrun Ulrike Streubel, Joachim Teschner, Marlies Tobolik, Renate Wahrenburg

*Herzlichen  
Glückwunsch!*



*Ich bin froh, nach meiner Ausbildung als Verwalterin für die Karl Marx zu arbeiten. Mich unmittelbar um die Belange der Bewohner kümmern zu können, ist eine abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Aufgabe, die nicht überall solch hohen Stellenwert wie bei uns genießt.*

Lisa Brosowski, Verwalterin

